

Der Sinn des internationalen Genossenschaftstages für Bau- und Wohngenossenschaften

Autor(en): **Steinmann, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sinn des internationalen Genossenschaftstages für Bau- und Wohngenossenschaften

Von Paul Steinmann

Am Samstag, dem 6. Juli, teilorts auch am Sonntag, dem 7. Juli, wird in diesem Jahr der internationale Genossenschaftstag zum 35. Male gefeiert werden. Jedes Jahr erläßt der Internationale Genossenschaftsbund, mit seinem Sitz in London, einen Aufruf an die Genossenschaften der Welt. Die erste Durchführung fiel auf das Jahr 1922. Wir erinnern uns noch gut, daß die Beteiligung noch recht schwach war, besonders bei uns in der Schweiz.

Obwohl unsere Bau- und Wohngenossenschaften dem Internationalen Genossenschaftsbund nicht als Mitglieder angehören, haben aber viele von ihnen, seit den zwanziger Jahren, den Genossenschaftstag mitgefeiert, sei es als eigene Feier oder in Verbindung mit andern Genossenschaften. Diese erfreuliche Erscheinung hat mitgeholfen, dem internationalen Genossenschaftstag eine erhöhte Bedeutung und eine breitere Entfaltung zu geben. In Zürich zum Beispiel ist dieses Miteinandergehen in den letzten Jahren so weit gediehen, daß die Wohnkolonien der Bau- und Wohngenossenschaften zu den eigentlichen Zentren der verschiedenen Veranstaltungen geworden sind. Das hat sich einfach aus der Tatsache ergeben, daß die großen genossenschaftlichen Wohnkolonien als große Wohngemeinschaften sich für die Gestaltung solcher Feiern ganz besonders eignen. Sie verfügen in diesen Wohnkolonien auch über die notwendige freiwillige Mitarbeiterschaft.

Mir scheint, daß der internationale Genossenschaftstag nun heute zu einer Institution von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das gesamte Genossenschaftswesen geworden ist. Es sind mit ihm im Laufe der drei Jahrzehnte Verbindungen und Bande geschaffen worden, die der weiteren Entwicklung des Genossenschaftswesens nur von Nutzen sein können. Und jedermann, der, einmal vom Geiste der Genossenschaftlichkeit erfaßt, Wesen und Ziele der Bewegung begriffen hat, muß mit ganzem Herzen seine weitere materielle und geistige Ausbreitung wünschen.

Wenn wir auch eine erfreuliche Ausbreitung, ein stets wachsendes Mitmachen konstatieren dürfen, so daß manchenorts der Genossenschaftstag zum eigentlichen Volks- und Quartierfest geworden ist, bleibt dennoch viel zu tun. Das nicht etwa wegen des Festeierns an sich – an solchen Gelegenheiten fehlt es uns in der Schweiz wohl nicht. Wir sind es aber wohl dem schuldig, was nun einmal das Genossenschaftswesen geistig, sozial und materiell besonders auszeichnet. Und das ist nicht wenig.

Genossenschaftlichem Geist und der Überzeugung, daß auch der Arme, zusammengeschlossen, eine wirtschaftliche und auch politische Kraft darzustellen vermag, ist es doch weitgehend zu verdanken, daß unsere heutigen Bau- und Wohngenossenschaften überhaupt entstanden sind, und daß sich bereits gegen 50 000 Familien heute einer preiswerten und sicheren Wohnung erfreuen dürfen. Daß gerade das in der jetzigen Zeit eine besondere Wohltat bedeutet, und zum Frieden und zur Sicherheit der Familie beiträgt, ist sicher unbestritten.

Der internationale Genossenschaftstag hat aber nicht nur den Sinn, Feste zu feiern und sich über materielle Erfolge zu freuen. Ebenso wichtig ist die Besinnung auf die geistigen Grundlagen. Nur allzu leicht können diese in einer gewissen materiell erfolgreichen Geschäftigkeit untergehen, so daß die Bewegung ihre Seele verliert. Für die Genossenschaftsbewegung gilt aber auch, daß es der Geist ist, der lebendig macht, jener Geist, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Tätigkeit auf den Dienst am Menschen auszurichten, die materiellen täglichen Sorgen und Mühen in gemeinsamer Selbsthilfe und Solidarität zu überwinden, die gemeinschaftsbildenden Kräfte zu fördern.

Es ist keine Hintansetzung der übrigen Genossenschaftsarten, wenn ich hier sage, daß den Bau- und Wohngenossenschaften gerade in der Förderung der gemeinschaftsbildenden Kräfte, in der Gestaltung guter menschlicher Beziehungen eine besonders wichtige Mission zukommt. Das ergibt sich, ganz nüchtern gesehen, schon aus der besonderen Aufgabe, die sie sich gestellt haben, Wohngemeinschaften zu bilden durch den Bau von Wohnkolonien auf profitfreier Grundlage. Ob es ihnen gelingt, echte Gemeinschaften zu bilden, davon hängt letzten Endes ihr Wohlergehen und ihr Bestand ab.

Der internationale Genossenschaftstag ist jedes Jahr eine gute Gelegenheit, an diese Grundgedanken genossenschaftlichen Tuns zu erinnern. Nur allzu leicht gehen sie in einer gewissen rein geschäftlichen Betriebsamkeit unter. Darum ist es erfreulich, daß der Genossenschaftstag in den letzten Jahren auch bei den Bau- und Wohngenossenschaften starken Fuß gefaßt hat. Es ist zu wünschen, daß das in Zukunft in noch weit stärkerem Maß geschehe. Das liegt ganz ohne Zweifel zunächst im Interesse jeder Genossenschaft selbst, dann aber auch der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen.

Bestand und weiteres Gedeihen der Bau- und Wohngenossenschaftsbewegung hängt letzten Endes davon ab, wieweit jede einzelne Genossenschaft zur lebendigen Gemeinschaft wird. Und ferner davon, ob es gelingt, die Jugend für den Gedanken der Genossenschaft zu gewinnen. Eigentliche Jugendfeiern, ferner die freiwillige Mitarbeit der Jugend bei der Vorbereitung und Durchführung der Genossenschaftsfeiern, wie das schon heute vielfach praktiziert wird, halte ich für erfolgversprechende Mittel zur Gewinnung der Jugend.